

„Strengere Grundschulempfehlung befürchtet“

Stellungnahme des Grundschulverbands zum Artikel in der Stuttgarter Zeitung vom 9./10. November 2019 (S. 7, Landespolitik)

Trifft die Darstellung im aufgeführten Artikel zu, hat die Landesgruppe des Grundschulverbands erhebliche Bedenken:

Wir teilen den Ansatz, dass die Qualität der Arbeit auch in den Grundschulen unseres Landes verbesserungsfähig ist. Vermehrte zentrale vorgegebene Tests - nun gar mit Ausnahme der Klasse eins - in allen Klassenstufen, bergen jedoch eine Reihe von Risiken.

Die Idee, durch solche Tests verlässlichere Prognosen über den weiteren Bildungsgang erhalten zu können, wird sich nicht bewahrheiten. Die nach der Grundschule verstärkt eintretende Pubertät bringt eine Zeit des Umbruchs für die Lernenden, die mit erheblichen Veränderungen, Brüchen und Unwägbarkeiten für die Jugendlichen verbunden ist. Die Folge davon: eine Prognose über den weiteren Bildungsweg der Viertklässler*innen - wie diese auch immer gewonnen wird - wird immer mit großem Fehleranteil rechnen müssen. M.a.W.: eine auch nur annähernd sichere Prognose wird es nicht geben können.

Wenn dies aber so ist, lohnte es sich an dieser Stelle darüber nachzudenken, ob auf Grund dieser Fehleranfälligkeit nicht andere Formen des Lernens - zum Beispiel längeres gemeinsames Lernen (wie in den allermeisten Ländern praktiziert) - einen Ausweg bieten könnte.

Grundsätzliche Anmerkungen zu landesweiten Testmodellen: Die Kritik an VERA in Klasse drei sei an dieser Stelle nicht wiederholt. Sie trifft allerdings auf alle Testverfahren zu, denen eine landesweite Konzeption zugrunde liegt. Im Faktencheck des Grundschulverbands (Faktencheck Grundschule. Populäre Vorurteile und ihre Widerlegung, Frankfurt am Main, Mai 2018) setzt sich der Verband mit dem Vorurteil: „Mehr Tests steigern die Leistungen von Schülern, Lehrern, Ländern“ auseinander. Das Fazit: Solche Tests haben keine positiven Auswirkungen bei internationalen Ländervergleichen und keine nachweisbaren Verbesserungen auf Schul-Ebene zur Folge.

Offen bleibt die Frage, welche Konsequenzen aus den Ergebnissen solcher Tests gezogen werden - sofern es diese geben wird: Wird es zielführende Fortbildungen geben? Erhalten schlecht abschneidende Schulen zusätzliche Ressourcen? Wie werden diese Einrichtungen in der Folge unterstützt? Ohne solche Unterstützungsangebote gilt der Satz: Vom Wiegen wird die Sau nicht fetter.

Wie aber kann Unterrichtsqualität tatsächlich verbessert werden:

- Es unterrichten nur gut ausgebildete Lehrkräfte, die
- in ausreichender Zahl vorhanden sind (!).
- Und dies sowohl im Regelbetrieb als auch bei Vertretungssituationen (!!).
- Diese Lehrkräfte nehmen selbstverständlich regelmäßige an qualitativ wertvollen Fortbildungen teil, die auf die Bedarfe und Besonderheiten der jeweiligen Schule abgestimmt sind.
- Es stehen der Schule genügend Ressourcen für gezielte und kontinuierliche Schulentwicklung zur Verfügung (!!!)

Dafür Lösungen zu finden, wäre ein lohnenswerter und auf Dauer sicherlich erfolgreicherer Weg zur Verbesserung der Qualität nicht nur an Grundschulen.

Freiburg, den 11.11.2019



Dipl.-Päd. Edgar Bohn

Vorsitzender der Landesgruppe Ba-Wü im Grundschulverband